Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

92 (23.2.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 92 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Samstag, 23. Februar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Weitere große Erfolge im Osten.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Febr. (Amtlich.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Esthland sind unsere Truppen im Vordringen nach Osten.

In Livland wurde

Walk besetzt.

In der Ukraine haben die südlich von Luck vorgehenden Kräfte

Dubno erreicht.

Im übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang.

Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich um

2 Generäle, 12 Obersten, 433 Offiziere und 8776 Mann erhöht.

*

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Die beim Vorwärtsdringen unserer Truppen in Livland besetzte Stadt Walk ist Knotenpunkt der Eisenbahnen Pskow-Riga, Pskow-Pernau und Wolmar-Dorpat. Die Stadt, an der Grenze des esthnischen und lettischen Sprachgebiets gelegen, zählt ca. 12 000 Einwohner. Walk ist 80 Kilometer südwestlich von Dorpat, der berühmten baltischen Universitätsstadt.

Dubno, das beim Vormarsch unserer Truppen in der Ukraine erreicht worden ist, gehört zum Festungsdreieck Luck-Rowno-Dubno. Die Stadt, die 14 000 Einwohner (meist Juden) zählt, liegt an der Bahnlinie Brody-Rowno, 40 Kilometer südwestlich von Rowno, das schon im Besitze einer anderen deutschen Truppenabteilung ist.

Die Franzosen und der Luftangriff auf Paris.

;;(Berlin, 21. Febr. (Nicht amtlich).

Die gewaltige Erregung, die der deutsche Luftangriff auf Paris vom 30./31. Januar in Frankreich hervorgerufen hat, hat sich immer noch nicht gelegt. Die französische Regierung tut im Verein mit einer willfährigen Presse auch weiterhin alles, um die Bewerfung von Paris als einen durch nichts gerechtfertigten Akt rohester Mord- und Zerstörungslust hinzustellen und dadurch den Haß gegen Deutschland neu aufzupeitschen. Auch angeblich neutrale Blätter, vor allem in der Schweiz, haben sich diese Beurteilung des Angriffes zu eigen gemacht. Dabei wurde der Angriff in unserem amtlichen Heeresbericht ausdrücklich als „Strafe" für die wiederholte und in der Tat grund- und zwecklose Bewerfung offener deutscher Städte bezeichnet, und obendrein war die französische Regierung von der deutschen mehrmals, zuletzt noch durch Funkspruch vom 17. Oktober 1917 zur Einstellung ihrer unwürdigen Kriegsführung mit dem Hinweis ermahnt worden, daß widrigenfalls Paris dafür zu büßen haben werde.

Trotz dieser klaren Sachlage tobt jetzt ganz Frankreich über die Barbaren, die sich erdreisten, Paris anzugreifen, und schreit nach Vergeltungsmaßnahmen. Wie groß bei den Franzosen die Verwirrung des Urteils geworden ist, beweist ein Satz, den L. Bailby im „Intransigeant" am 1. Ferbuar schreibt: „Wenn wir auch Stuttgart, Karlsruhe und Mannheim nochmals (!) heimsuchen, so könnte von deren Bestrafung (!) doch keine ernsthafte moralische Wirkung ausgehen." Wenn die Franzosen ernstlich die Absicht haben, ihre Hauptstadt vor neuen deutschen Luftangriffen zu bewahren, so sollten sie über das Mittel dazu eigentlich nicht im Zweifel sein: Die deutsche Regierung hat es ihnen deutlich genug gezeigt.

Verunglücktes französisches Luftschiff.

WTB. Paris, 22. Febr. (Havas.) Das französische lenkbare Luftschiff, das am Mittwoch morgen im Aermelkanal auf der Höhe von Saint Adresse Erkundungen vornahm, hatte einen Unfall mit dem Steuer und stieß gegen eine Klippe bei Le Havre. Es kam zu einer schrecklichen Explosion, durch die Major Fleury sowie ein Funkentelegraphist auf der Stelle getötet wurden. Ein abstürzender Unteroffizier brach den rechten Arm. Infolge des Aufstoßes platzten die an Bord des Luftschiffes befindlichen Bomben. Sie verletzten mehrere Personen, die herbeigeeilt waren. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 22. Febr. (Amtlich. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

18000 B.-R.-T. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von über 10 000 B. R. T. vom Aussehen des englischen Dampfers „Orama".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Der englische Hilfskreuzer „Orama" war ein schnelles mit Turbinen und drahtloser Telegraphie ausgerüstetes Schiff von 12 927 B. R. T. und wurde am 19. Oktober 17. versenkt. An Fahrzeugen über 12 000 B. R. T. zählte die englische Flotte 1914 nur 71 Stück.

Auch der fast tägliche Verlust vieler kleiner Fischerfahrzeuge schädigt die Ernährung Englands empfindlich, denn die Hochseefischerei und der Genuß von Fischen spielt drüben eine erheblich wichtigere Rolle als bei uns. Von der ehemals etwa 2200 Dampfer zählenden Fischerflotte steht heute, soweit noch vorhanden, der größere Teil als Minensuchen, Begleitdampfer, Wachtschiff im Marinedienst. Unter Hinweis auf diesen Notstand beantragte der Abg. Bellairs im Unterhause am 29. Januar d. J. die Freigabe von 200 Fischdampfern für den Fang. Der Vertreter der englischen Admiralität erwiderte, daß infolge des wachsenden Bedarfes zur Zeit an keine Freigabe von Fischdampfern zu denken sei. Da der Fang eines Fischdampfers in Friedenszeiten auf einer zwei bis drei wöchigen Reise 100 000 Pfund Fische und mehr beträgt, läßt sich der Ausfall ermessen, den die englische Volksernährung durch den U-Bootkrieg auf diesem Gebiete erleidet.

Ein französisches U-Boot vernichtet.

WTB. Paris, 23. Febr. Das Unterseeboot „Bernouille", das vor einigen Tagen zu einer Kreuzfahrt ausgelaufen war, ist bisher nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.

Die Kämpfe in Palästina.

WTB. London, 22. Febr. Amtlicher Bericht aus Palästina. — Am Morgen des 21. Februar nahmen unsere Truppen die östlich Jerusalem operieren, nach einer ereignislosen Nacht ihren Vormarsch gegen Jericho wieder auf. Nach geringem Widerstand rückte um 8 Uhr 20 Minuten morgens australische Kavallerie in das Dorf ein.

Die deutsch-russische Friedensfrage.

O Berlin, 22. Febr. Aus diplomatischen Kreisen wird der „Südd. Ztg." mitgeteilt: Obwohl Herr Kühlmann nach Bukarest abgereist ist, soll die Antwort an Rußland schon in den nächsten Tagen erfolgen. Sie wird nicht ablehnend sein, aber auch nicht vor Verbindlichkeit überfließen. Kurz und klar werden die deutschen Forderungen dargelegt werden und erst ihre Erfüllung gefordert, ehe dem neuen Verhandlungsangebot Lenins und Trotzkis entsprochen wird. Auch über den Ort der weiteren Verhandlungen wird noch beraten werden. Die Annahme, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk wieder stattfinden sollen, beruht auf Vermutung. Jedenfalls lehnen die Deutschen alle Forderungen ab, wenn die Russen Ortsvorschläge unterbreiten, die ein Entgegenkommen gegen sie bedeuten können. Letzten Endes wird man sich wahrscheinlich wieder auf Brest-Litowsk einigen, wenn etwa Riga abgelehnt werden sollte. Die deutsche Antwort wird von einem Kurier an die Grenze gebracht werden, wo der russische Kurier, der das Bestätigungsschreiben des Funkspruchs überbrachte, bereits wartet.

Der Vertreter der „Täglichen Rundschau" in Wien berichtet, daß man in den amtlichen Kreisen Oesterreichs den deutschen Standpunkt bezüglich des russischen Friedensangebots teilt. Gegenwärtig finden, so sagt die „Tägliche Rundschau", zwischen den Vierbundsmächten vertrauliche Besprechungen über die an Trotzki zu erteilende Antwort statt. Ob er jetzt noch den Frieden zu den alten Bedingungen haben kann, ist zum mindesten eine offene Frage. Jedenfalls müssen verstärkte Garantien gefordert werden, insbesondere hinsichtlich der maximalistischen Einmischung in die Verhältnisse der Randstaaten.

Großh. Hoftheater Karlsruhe.

Zum erstenmal „Wölfe in der Nacht" von Thaddäus Rittner.

Die dreiaktige Komödie hat einen merkwürdigen Titel und eine noch merkwürdigere Handlung. Wölfe kommen in dem ganzen Stück nicht vor, man hört sie nicht einmal aus der Ferne heulen, denn der Schauplatz der Handlung ist eine große Provinzialstadt im kultivierten Mitteleuropa. „Wölfe in der Nacht" nennt der Dichter jene seelischen Unterstimmen, die im Dunkeln heulen und nicht hervorbrechen, die aber doch die Menschen zu zitternder Angst — oder wie die mannstolle Jeannette Diehl — zu anderen Zwecken in der Nacht emporschrecken. Aber selbst dieses Wolfsgeheul der „seelischen Unterstimmen" spielt in dem Stück keine allzugroße Rolle. Der Dichter wagt es kaum, in seiner Komödie in die Tiefen der Seele hinunterzusteigen, er bietet lediglich eine buntscheckige, bizarre, knifflige und kribbelige Handlung, die um einen ernst anmutenden Kriminalfall geschickt und mit sicherem Blick für die Bühnenwirkung herumkonstruiert ist.

Die verzwickte Handlung ist etwa folgende: Die unreife, überspannte und dazu noch reichlich hysterische Gattin eines hyperkorrekten Staatsanwalts interessiert sich brennend für einen Mordprozeß, der einen jungen Abiturienten, Hans Elmar auf die Anklagebank gebracht hat. Er soll einen alten Mann, den Gatten der schon erwähnten recht bedenklichen Jeannette Diehl, mit der Elmar ein Verhältnis hat, umgebracht haben. Der Angeklagte, durch das Interesse und das Mitleid der jungen Staatsanwaltsfrau gerührt, gesteht dieser in einem Brief seine Schuld ein. Dieses Schreiben fällt in die Hände des Staatsanwalt. Julie fleht vergebens ihren Mann an, von diesem Geständnis keinen Gebrauch zu machen. Da taucht plötzlich die von der Staatsanwaltschaft bis jetzt vergeblich gesuchte Jeannette im Hause des Staatsanwalts auf und zur allgemeinen Verblüffung des verehrlichen Publikums stellt sich heraus, daß sie und der Hausherr recht intime Bekannte aus früherer Zeit sind. Der Herr Staatsanwalt hatte einst auf einem östlichen Gut, wo Jeannette Gouvernante war, an dieser, die sich in der Nacht angeblich aus Furcht vor den heulenden Wölfen zu ihm geflüchtet hatte, weniger korrekt gehandelt. Er erfährt erst jetzt, daß es ihm ergangen ist, wie weiland dem Pfarrer Pistorius zu Freiburg, nur daß eine Tochter das Resultat des Fehltritts ist. Mit äußerlich tadelloser Haltung, aber innerlich zitternd vor Angst, läßt sich der Staatsanwalt unter ebenso feierlichem, wie rein formalem Einspruch den belastenden Brief von Jeanette entreißen, der dann sofort in den Ofen wandert. Elmar wird daraufhin freigesprochen und er und seine Geliebte finden mit dem Kind Aufnahme im Hause des Staatsanwalts durch dessen Frau, die brennend gern wissen möchte, warum der Mörder gerade ihr das Geständnis abgelegt hat. Bei einem Stelldichein, das der ebenfalls in die hübsche Julie verliebte Gerichtspräsident in höchsteigener Person arrangiert hat, erklärt Elmar, halb Hochstapler, halb Phantast, der zu Tränen gerührten Frau, daß ihre innige Teilnahme ihm ein Lichtstrahl, und daß der Brief, mit der er sein Leben in ihre Hand legte, als Beweis schrankenloser Hingabe gemeint gewesen sei. Aus seiner Freisprechung schließt der Mörder, daß Julie sein Vertrauen gerechtfertigt und den Brief verheimlicht habe. Sobald er aber erfährt, daß nicht sie, sondern der tugendprotzende Staatsanwalt ihn gerettet habe, tobt er fürchterlich los, und verlangt die Wiederaufnahme des Verfahrens, und seine Verurteilung. Dem Staatsanwalt ist das natürlich außerordentlich peinlich und er ist heilfroh, als Elmar und Jeannette plötzlich verduften unter Zurücklassung der Tochter, die die ahnungslose in Tränen und Freude zerfließende Frau Julie nun dem Gatten und wirklichen Vater, in die kinderlose Ehe als Adoptivkind zuführt.

Ich habe die Handlung hier in großen Zügen wiedergegeben, damit unsere Leser sich einmal einen Begriff davon machen können, an welch ausgefallenen Stoffen unsere neuzeitlichen Komödiendichter ihr — wie dies bei Thaddäus Rittner zweifellos der Fall ist — recht erhebliches Können vergeuden. Ob man hier nicht schon den Einfluß einer gewissen Kinematographenliteratur auf unsere dramatische Literatur feststellen kann? Die gewandte und von Anfang bis zu Ende fesselnde dramatische Bearbeitung der mehr als verschrobenen Handlung sowie die treffsichere, psychologisch sehr feine Behandlung jeder einzelnen Figur des Stückes lassen deutlich erkennen, daß Rittner das Zeug zu einem tüchtigen Komödiendichter hat. Gerade wegen dieser Vorzüge darf man auch das Stück nicht Bausch und Bogen verwerfen. Es kommt nur darauf an, wie man sich als Zuschauer zu ihm stellt. Wenn man sich lediglich an die oft recht unwahrscheinlich anmutenden Vorgänge auf der Bühne hält, wird man mit Kopfschütteln das Theater verlassen. Wenn man aber, wie es wohl auch der Dichter will, die Komödie von einer etwas höheren Warte aus betrachtet, dann kann man an dieser überlegen-ironischen Auffassung von Menschen und Dingen an dieser köstlichen Verspottung menschlicher Eigenart und Schwäche sein Vergnügen haben.

Die Spielleitung des Herrn Dr. Roennecke hatte mit Recht auf diese komische Seite des Stückes das Hauptgewicht gelegt, vermied dabei aber doch sorgfältig jede Uebertreibung, jedes Hinüberspringen in das Karikaturenhafte. Es wurde hervorragend gut gespielt. Die Jeannette der Frau Ermarth war ganz aus dem Leben herausgegriffen. Der kleine Zug ins Gewöhnliche, den sie der durchtriebenen Abenteuerin gab, war besonders fein beobachtet. Vorzüglich traf Frl. Holm den überreizten nervösen Ton der hysterischen, sensationshungrigen Frau Julie. Aus dem überkorrekten Staatsanwalt mit der satten Tugend und der doppelten Moral machte Herr Bürkner eine bis in die kleinste Bewegung hinein scharf charakterisierte Gestalt, und ebenso stellte Herr Paschen als überlegen-humoristischer Gerichtspräsident eine famose Salonfigur auf die Bühne. Die nicht einfache Rolle des Elmar wußte Herr Essek glaubhaft zu gestalten. Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt. Das Stück wurde sehr freundlich aufgenommen. Zum Schlusse wurde auch der Spielleiter vor den Vorhang gerufen.

Walther Günther.

Bunte Chronik.

* **Fünfzig Zeichnungen von Hans Thoma**, aus den sechziger bis neunziger Jahren, sind die neueste sehr bemerkenswerte Erwerbung der Berliner National-Galerie. Die umfangreichen Blätter enthalten zu allermeist landschaftliche Motive von diesseits und jenseits der Alpen und sollen, sobald das geplante Thoma-Zimmer fertiggestellt wird, gleich neben diesem in dem Raum, der die Klingler-Bilder aus der ehemaligen Stuckler Villa enthält, zur Ausstellung gelangen.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

() Berlin, 22. Febr. Von zuverlässiger Seite wird aus Berlin gemeldet: Der Gedanke, die Verhandlungen in Rumänien möglichst schnell zu beginnen, ging vom Grafen Czernin aus. Zwischen Kühlmann und Czernin wurde bald eine Uebereinstimmung dahin gefunden, nicht erst die Antwort an Rußland zu geben, sondern diese von Berlin aus erfolgen zu lassen, während in Bukarest die ersten Vorbesprechungen im Gange sind. Zwei diplomatische Aktionen von großer Tragweite laufen so nebeneinander. Die Verhandlungen in Bukarest werden von den Mittelmächten mit einem feststumrissenen Programm begonnen. Drei Punkte treten dabei besonders in den Vordergrund. Erstens wird von Rumänien gefordert: gewisse Zugeständnisse bezüglich Lieferung von Lebensmitteln an die Mittelmächte; zweitens ist Bedingung eine strategische Grenzsicherung gegen Ungarn; und drittens wird man die Verwirklichung der nationalen Wünsche Bulgariens anstreben. Berechtigte Wünsche Rumäniens sollen erfüllt werden, ein großes Entgegenkommen dagegen wird nicht gezeigt. General Averescu ist in Bukarest bereits mit dem Generalfeldmarschall von Mackensen in Verbindung getreten. Man hat den Eindruck, als ob Averescu den Forderungen der Mittelmächte nicht sehr zugänglich ist, sondern von Jassy mit festgelegter Marschroute in Bukarest angekommen ist. Er persönlich scheint nicht in der Lage zu sein, selbständig zu unterhandeln, und gibt sich durch Anweisungen von Jassy gebunden. Man rechnet damit, daß mit dem Ministerium Averescu ein Frieden wohl nicht zustande kommen wird, wenn es sich von Jassy nicht freizumachen weiß. Herr von Kühlmann hofft, die Vorberatungen in Bukarest schon in einigen Tagen erledigen zu können. In die offiziellen Friedensverhandlungen soll dann sofort eingetreten werden; aber auch diese sollen möglichst schnell beendet werden. Einer Verschleppung sind die Mittelmächte gänzlich abgeneigt und wollen bald reine Bahn haben.

Ein mißglückter englischer Friedensfühler.

bz. Berlin, 22. Febr. Von einer etkatanten diplomatischen Abfuhr, die sich die englische Regierung seitens Oesterreichs-Ungarns geholt hat, erfährt jetzt die Oeffentlichkeit durch eine Mitteilung des „Echo de Paris": Schon im englischen Unterhaus war einmal eine geheimnisvolle diplomatische Begegnung in der Schweiz in verlegener Weise erwähnt worden. Nach dem Eingeständnis des Pariser Blattes handelt es sich dabei um folgenden Vorfall: General Smuts, der Mitglied des britischen Kriegskabinett ist, versuchte vor etlichen Wochen in der Schweiz mit dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Mensdorf zum Zwecke eines österreichischen Sonderfriedens mit England Fühlung zu nehmen. Graf Mensdorf gab hierauf in selbstverständlicher Würdigung des bundesgenössischen Verhältnisses die unzweideutige Erklärung ab, daß Oesterreich-Ungarn für Extratouren nicht zu haben sei und jede Besprechung, die nicht auf einen allgemeinen Frieden abzele, ablehne. Das „Echo de Paris" deutet verschämt an, daß dieser Vorgang Anlaß zu einer deutlichen Verstimmung Italiens und Rumäniens gegen England gegeben habe.

Englischer Dünkel.

WTB. London, 22. Febr. (Reuter). Viscount Milner sagte in einer Rede in Plymouth, er befürchte, daß die zahlreichen Kriegszielreden die einfachen Leute verwirren. Namentlich nach den Reden über die Feststellung der Grenzen in fernen Weltteilen, über Handelsabkommen nach dem Kriege usw. Das sind wichtige Einzelheiten, die sorgsam behandelt werden müssen, sobald wir zu Friedensverhandlungen gelangt sind, sie sind aber unserem Hauptziel untergeordnet — das ist die Sicherheit der Freiheit der Menschheit, sowie eines gerechten und dauerhaften Friedens. Redner sagte weiter: Wir kämpfen nicht, um Deutschland zu vernichten, und dem Volk eine Verfassungsreform zu diktieren. Wilson und Lloyd George haben keinerlei Zweifel darüber gelassen, daß wir nicht den Wunsch hegen, Deutschland aufzuteilen, und uns in das Recht des deutschen Volkes einzumischen, selbst zu bestimmen, unter welcher Verfassung es leben will.

(Derartige Versprechen, Deutschland nicht aufteilen zu wollen, zeigen nur, wie groß der englische Dünkel ist, und wie weit England noch davon entfernt ist, der tatsächlichen Lage Rechnung zu tragen. Sie stehen überdies inhaltlich mit den wirklichen Bestrebungen Englands, wie sie in den Kundgebungen seiner leitenden Männer zutage getreten sind, im so offensichtlichem Widerspruch, daß der Imperialist Milner in der heute nicht mehr so naiven und vertrauensseligen Welt kaum auf eine gläubige Zuhörerschaft rechnen kann.)

Einwandfreier Beweis für die amerikanische Propaganda.

() Berlin, 21. Febr. „Berner Tagblatt" vom 20. schreibt über die amerikanische Propaganda in der Schweiz: „Wir müssen der Pariser Zensur für eine im „Temps" durchgeschlüpfte Mitteilung außerordentlich dankbar sein. Voller Freude meldet nämlich das große Pariser Blatt, amerikanische Flieger seien tief nach Deutschland eingedrungen und hätten dort Flugschriften abgeworfen mit der Einladung an das deutsche Volk, die Regierung des Kaisers zu stürzen. Diese Flugschriften sollen folgenden Schlußsatz enthalten: „Wir unterstützen die nach der Schweiz geflüchteten Deutschen, welche für die Umwandlung des deutschen Kaiserreiches in eine Republik arbeiten." Jetzt wissen wird endlich aus glaubwürdiger Quelle, wer die Herren Fernan, Rosemeier und alle anderen aufrechten deutschen Demokraten mitsamt ihrem Organ „Freie Zeitung" unterstützt. Jetzt wird einmal rund heraus erklärt, daß fremder Einfluß auf Schweizer Boden gegen einen Nachbarn intriguiert, mit dem wir in Freundschaft leben. Jetzt wird einmal hübsch eingestanden, daß die Schweiz zum Tummelplatz völkerrechtswidriger Umtriebe gemacht werden soll. Wir danken dem Pariser Zensor, der dieses Eingeständnis zu werten hatte. Will nun der Bundesrat diese Fußangel unserer internationalen Pflichten nicht schleunigst unschädlich machen? Will er jetzt die „Freie Zeitung" nicht auffordern, sich einmal über die Quelle ihrer Mittel auszuweisen? Es wäre höchste Zeit."

Lloyd Georges über den Rücktritt Robertsons.

WTB. London, 20. Febr. (Reuter.) Lloyd George sprach gestern im Unterhaus unter lautem Beifall in der Debatte über den Heeresetat. Bezugnehmend auf den Rücktritt des Generalstabschefs Sir William Robertson sagte er, er hoffe, daß alles, was er über den Gegenstand sagen wird, als eine politische und nicht als eine Personenfrage behandelt werden würde. Die Regierung war bestrebt, sich die Dienste Robertsons zu erhalten, solange dies mit der Politik zu vereinbaren war, die im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen in Versailles beschlossen wurde; und es habe die Regierung mit tiefstem Bedauern erfüllt, daß es mit dieser Politik nicht mehr vereinbar sei. Ihrer Ausführung dürften keine Personen im Wege stehen, so bedeutend und hervorragend sie auch seien. Es sei nicht allein die Politik der englischen, sondern auch die der verbündeten Regierungen. Tatsächlich seien einige der in Versailles gefaßten Beschlüsse das Ergebnis äußerst dringender Vorstellungen der Vertreter anderer Regierungen, namentlich der amerikanischen. Nach der italienischen Niederlage beschlossen die verbündeten Regierungen, eine Zentralgewalt zur Vereinheitlichung der Kriegsführung einzusetzen. In der letzten Konferenz von Versailles wurde beschlossen, die Befugnisse dieser Behörde auszudehnen. Es bestand Uebereinstimmung darüber, daß eine Zentralgewalt zur obersten Leitung dieser Politik eingesetzt werden, und daß dies eine interalliierte Behörde sein und ausführende Gewalt haben sollte. Der einzige Gegensatz entstand aus der Frage, wie sich diese Zentralbehörde zusammensetzen sollte.

Lloyd George ging darauf auf die Ereignisse nach seiner Heimkehr ein. Er erstattete dem Kabinett Bericht, und zwar nach seiner Meinung in Gegenwart Robertsons und dabei wurde nichts gesprochen, woraus zu schließen war, daß er den Plan für unzweckmäßig oder gefährlich hielte. In der Woche nach seiner Rückkehr beriet das Army Council die Vereinbarung und kritisierte sie in gewisser Hinsicht vom verfassungsmäßigen Standpunkte. Die Vereinbarung in Versailles bedeutete, daß die Vertreter in Versailles völlige Freiheit haben müßten, Pläne zu erörtern und zu empfehlen. Wenn der Oberbefehlshaber sie nicht billigte, oder wenn eine Meinungsverschiedenheit zwischen den verschiedenen Vertretern bestand, so hatte die Regierung zu entscheiden. Darin lag von seiten der Regierung keinerlei Herabsetzung. In dem Falle hatte der Generalstabschef die Regierung zu beraten. Er wäre der Hauptberater der Regierung bei allen Meinungsverschiedenheiten gewesen. Erst nachdem der Posten Robertson angeboten war, erkannte Lloyd George, daß Robertson nicht aus technischen oder verfassungsmäßigen, sondern aus militärischen Gründen sich dem System, das in Versailles einstimmig angenommen war, nicht fügen wollte. Wir boten ihm darauf den Posten des Generalstabschef mit den Befugnissen an, die in Versailles beschlossen waren. Bedauerlicherweise lehnte Robertson auch das ab. Robertson schlug eine Abänderung vor, indem der Vertreter in Versailles dem Generalstabschef unterstellt sein sollte. Wir sahen uns genötigt, das abzulehnen, weil dadurch ein Untergeordneter auf einen Posten von erster Bedeutung gestellt würde, auf dem er alle wichtigsten Entscheidungen zu fällen hatte, hundert Meilen von seinem Chef entfernt, der keine Fühlung mit den Gedanken hatte, die bei einer bestimmten Konferenz vorgebracht wurden. Der zweite Grund war, daß der dortige Vertreter der britischen Armee keine niedrigere Rangstellung haben sollte, wie ein anderes Mitglied des Rats. Robertson kam zu dem Schluß, daß er unter den obigen Bedingungen keinen der beiden Posten annehmen könnte. Die Regierung sah sich zu ihrem tiefsten und aufrichtigsten Bedauern genötigt, ohne ihn weiter zu gehen.

Lloyd George betonte ferner die Schwierigkeiten, die darin beständen, das Zusammenwirken der Verbündeten zu sichern. Die Regierung beabsichtigte, von den höchsten militärischen Behörden Vorschläge einzufordern, wie diese Schwierigkeit am besten zu beseitigen wäre, damit bei dem Plane, eine kombinierte Aktion der Verbündeten zu sichern, nichts geschähe, was die Kriegsfähigkeit der englischen Armee schädigen könnte. Weitere Schwierigkeiten beständen in dem Nationalgefühl, der historischen Ueberlieferung und dem Argwohn. Festes Vertrauen unter den Verbündeten sei die Seele des Sieges, und er trete, wie stets, dafür ein. Man hätte den Plan wieder und wieder erörtert, in dem einen Wunsche, daß die gesamte konzentrierte Kraft aufgeboten werde, um dem schrecklichsten Feind, dem die Zivilisation jemals gegenüberstand, Widerstand zu leisten und ihn niederzuschlagen. Der Feind hat die gemäßigsten Friedensbedingungen, die jemals gestellt worden sind, zurückgewiesen. (!) Sie waren so gemäßigt, daß die gesamte Zivilisation sie als vernünftig angenommen hat. Weshalb sind sie nicht angenommen worden? Weil der Feind offenbar überzeugt war, daß der russische Zusammenbruch es in seine Macht gegeben habe, einen militärischen Sieg zu erringen und die preußische Herrschaft Europa gewaltsam aufzuerlegen. Lloyd George forderte das Haus auf, alle Streitigkeiten zu begraben und sich fest zusammenzuschließen. Wenn diese Politik, die von den Vertretern der großen Verbündeten mit voller Ueberlegung angenommen sei, sich dem Hause empfähle, so sollte es sie schnell umstürzen und eine Regierung einsetzen, die erklärte, sie nicht annehmen zu wollen. Aber es müßte eine andere Regierung sein.

Amerikanisch-japanische Spannungen.

D.K Am 2. November vorigen Jahres wurde ein Abkommen zwischen Japan und Amerika unterzeichnet, in dem die Vereinigten Staaten die besonderen Interessen Japans in China anerkennen und in dem sie und Japan zusammen den Grundsatz der offenen Tür dort bestätigen. Wie Reuter damals hinzufügte, erklärten die beiden Regierungen in einem dem Abschluß des Vertrages voraufgehenden Notenwechsel, daß sie es für wünschenswert hielten, in jenem Augenblick nochmals ihre gemeinsamen Wünsche und Absichten bezüglich der chinesischen Republik bekannt zu geben, um die bösartigen Gerüchte, die von Zeit zu Zeit auftauchten, zum Schweigen zu bringen. Diese „bösartigen Gerüchte", denen zufolge die Beziehungen zwischen Amerika und Japan während der damaligen Verhandlungen dicht vor dem Abbruch standen, waren geignet, Mißstimmung zwischen den beiden Staaten zu erregen und wurden von den Amerikanern, wie gewöhnlich, auf deutsche Machenschaften zurückgeführt. Denn natürlich mußte Deutschland wieder einmal der schuldige Teil sein.

Wie es aber heute um die vielgepriesene amerikanisch-japanische „Einmütigkeit" steht, ist ohne weiteres aus einer Kabelmeldung aus Tokio zu ersehen, nach der in japanischen Kaufmannskreisen eine wachsende Erbitterung gegen das Treiben der Amerikaner auf dem japanischen Wirtschaftsmarkte herrscht. Nach diesem Bericht sind in Tokio und Yokohama durch Regierungsbefehl 37 amerikanische Geschäftsleute und Journalisten verhaftet worden, weil sie einer geheimen Gesellschaft angehörten, die es darauf abgesehen hat, die Beziehungen zwischen Japan und Rußland zu stören. Man hatte festgestellt, daß die amerikanischen Zeitungsleute ihre journalistische Stellung dazu benutzten, um unwahre und sensationelle Nachrichten über Japan in die Welt zu senden. Auch hegte die japanische Regierung wohl Befürchtungen, daß die Amerikaner einen zu tiefen Einblick in die gerade jetzt vor sich gehenden militärischen Rüstungen und Erhöhungen der Wehrmacht gewinnen könnten.

Auf sehr festen Füßen dürfte die amerikanisch-japanische Freundschaft demnach nicht stehen!

Aus dem Reich.

Neue Erhöhung der Kohlenpreise?

Die Ruhr-Zechen sind an den Handelsminister herangetreten, um für die am 1. April 1918 beginnende neue Abschlußperiode einen weiteren Aufschlag auf die Verkaufspreise zu erlangen. Aus dem Ruhrrevier wird der „Frankf. Ztg." zur Ergänzung früherer Mitteilungen im Handelsteil dazu noch geschrieben: „Die Angelegenheit ist z. Zt. noch Gegenstand von Beratungen unter den beteiligten Kreisen. Von parlamentarischer Seite ist im Laufe der Beratungen Widerstand gegen die abermalige Erhöhung der Preise geltend gemacht worden unter Hinweis darauf, daß die Mehrzahl der Zechen in der Lage gewesen ist, aus den Auslandsverkäufen besonders guten Nutzen zu ziehen. Diese Erwägung hat sich sogar zu einer Anregung verdichtet — sie geht von einem bekannten Zentrumsabgeordneten aus — wonach das Syndikat verpflichtet sein soll, die über den üblichen Aufschlag hinaus gehenden Mehrgewinne des Syndikats aus den Auslandsverkäufen mit Rückwirkung auf das Jahr 1917 an das Reich abzuführen. Ob die Anregung beim Handelsminister auf fruchtbaren Boden fallen und von dort an die gesetzgebenden Körperschaften weitergegeben werden wird, kann von hier aus noch nicht beurteilt werden. Die Angelegenheit wird aber von Einfluß sein auf die Haltung des Ministers gegenüber der Forderung auf weitere Erhöhung der Kohlenpreise. Da diese außergewöhnlichen Gewinne auch nach der wesentlichen Verbesserung der deutschen Valuta den Zechen immer noch in bedeutendem Umfange zur Verfügung stehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Forderung nach höheren Preisen abgelehnt werden wird unter Hinweis darauf, daß die Steigerung der Selbstkosten in den Sondergewinnen aus den Auslandsgeschäften einen Ausgleich findet. Ob und inwieweit diese Argumentation zutreffend sein kann, wird ja der Handelsminister, der nach der völligen Ueberführung der Hibernia in fiskalischen Besitz in bedeutendem Umfange am Ruhrkohlenbergbau interessiert ist, auf Grund der Rentabilitätsfrage am besten beurteilen können."

Eine dänische Stimme über den deutschen Demonstrationsstreik.

WB. Kopenhagen, 22. Febr. Die dänische radikale Provinzpresse veröffentlicht einen Artikel, überschrieben: „Ueber das Ziel hinaus", der sich mit der letzten Streikbewegung in Deutschland und Oesterreich und deren Wirkung auf die Ententeländer beschäftigt. In dem Artikel heißt es u. a.: In der Presse der Ententemächte beschäftigt man sich lebhaft mit der innerpolitischen Lage Deutschlands und Oesterreichs und spricht offen seine Freude über die Ausstände in beiden Ländern aus. Sowohl englische als französische Blätter geben ganz offen an, daß der Versailler Beschluß über die Fortsetzung des Krieges die Folge der deutschen und österreichischen Arbeiterdemonstrationen war. Wenn dies richtig ist, haben somit die deutschen und österreichischen Arbeiter gegen ihren Willen zur Verlängerung des Krieges beigetragen. Es besteht größere Aussicht, den Frieden näher zu bringen, wenn die Entente einem ungeschwächten Deutschland gegenübersteht, dessen Besiegung aussichtslos ist, als wenn Deutschland derart geschwächt wird, daß seine Besiegung der Entente möglich erscheint. Somit erscheint es eine tragische Tatsache zu sein, daß die deutschen und österreichischen Arbeiter mit ihren Ausständen dazu beitragen, die vorhandenen schwachen Friedenshoffnungen zum Erlöschen zu bringen, indem sie den Gegnern der Mittelmächte neue Siegeshoffnung einflößen.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus der vordersten Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm. Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdresseuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Badischer Landtag.

Der Gesetzentwurf über die Neugestaltung der Badischen Fortbildungsschule.

* Karlsruhe, 23. Febr. Der von dem Ministerium des Kultus und Unterrichts in der Zweiten Kammer überreichte Gesetzentwurf über die Neugestaltung der Fortbildungsschule in Baden sieht zunächst eine Erweiterung der Schulpflicht vor und zwar ist diese für Knaben allgemein auf drei Jahre, für Mädchen auf zwei Jahre festgesetzt. Die Unterrichtszeit ist auf wöchentlich vier Stunden erweitert. Der Gesetzentwurf sieht sodann grundsätzlich eine Trennung des Unterrichts für Knaben und Mädchen vor. Von den Unterrichtsfächern sind die deutsche Sprache mit Rechnen, sowie Lebenskunde die gleichen. Letztere umfaßt alle Belehrungen, die für das persönliche Leben des Schülers wie für das Berufs- und öffentliche Leben von erzieherischer Bedeutung sind. Hierunter fallen als „Kulturkunde" u. a. die Unterweisungen in der Gesundheitslehre, im Ackerbau, Handel, Verkehr. Ferner sind vorgesehen Belehrungen in der „Naturkunde" und in der „Bürgerkunde"; darunter die Beziehungen zu Staat, Kirche und Gemeinde. Zur Erteilung dieses vielgestaltigen Unterrichts soll ein neues Lesebuch herauskommen.

In der Mädchenfortbildungsschule, deren Hauptaufgabe die gründliche Unterweisung in allen zur geordneten Führung eines Haushalts gehörigen Aufgaben ist, hat die Berufskunde vorwiegend die Aufgaben der Frau in der Familie zu behandeln, daneben aber auch die Wirksamkeit der auf die Ausübung eines selbständigen Erwerbs angewiesenen Frau entsprechend zu berücksichtigen. Neben die Uebungen für die Aufgaben eines Haushalts treten Unterweisungen in der Gesundheitslehre, Krankenpflege und in der Pflege des Kindes. Die auf

---

Der wahre Schuldige. Einen unfreiwillig grotesken Beitrag zu den Merkwürdigkeiten der Justizbegriffe bei der französischen Heeresverwaltung liefert ein Brief, den der General D'Amade an den Chefarzt eines Lazarettes richtete. Ein Soldat in diesem Lazarette hatte nämlich Geld gestohlen, worauf der General sich hierzu folgendermaßen äußerte: „An diesem tadelnswerten Fall ist lediglich die unbegreifliche Nichtbefolgung der von mir erlassenen Vorschriften schuld. Wenn die Tür zum Zimmer der Krankenschwester L. geschlossen gewesen wäre, und wenn das Geld nicht sichtbar auf dem Schreibtisch gelegen hätte, so wäre es auch zu keinem Diebstahl gekommen. Der Soldat X., der die Tat begangen hat, wäre dann auch weiterhin ein braver Soldat und anständiger Mensch geblieben und seine Familie wäre nicht in Verzweiflung gestürzt und entehrt worden, durch das Vergehen, dessen er sich schuldig gemacht hat. Es sind daher der Schwester L. wegen Nichtbefolgung meiner Vorschriften ernsthafte Vorhaltungen zu machen." Am besten wäre es wohl, die Schwester L. zu bestrafen, weil sie überhaupt das Geld besaß. Wenn sie keines gehabt hätte, so hätte der bedauernswerte Soldat X. es ihr auch nicht stehlen können. Vielleicht wird die Familie des Soldaten die Schwester verklagen und sie zur Zahlung einer Entschädigung für die Entehrung des X. verurteilen lassen. „Wenn man allen Leuten, die bestohlen werden," so bemerkt „L'Oeuvre" hierzu, „drei Jahre Gefängnis aufdonnerte, dann würde Frankreich bald das ehrlichste Land der ganzen Welt sein!"

Wochenzahl dieser Stunden erweiterte Unterrichtszeit kann in den Landgemeinden während der Sommermonate nicht unerheblich eingeschränkt werden.

Der Gesetzentwurf sieht sodann die Einführung einer Religionsstunde vor, stellt aber die Entschließung über die Einführung einer weiteren Wochenstunde für den Religionsunterricht in das Ermessen der einzelnen Gemeinden. Der Unterricht der Fortbildungsschulen soll an Werktagen erteilt werden und der Sonntag von jeglichem Unterricht frei bleiben. Für den Besuch der Fortbildungsschule ist ein besonderes Schulgeld nicht zu entrichten.

Der Gesetzentwurf regelt dann im weiteren die Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen der Fortbildungsschule. Für die Lehrer ist die Abhaltung von besonderen Ausbildungskursen in Aussicht genommen und für den Mädchenfortbildungsschulunterricht soll eine neue Art von Lehrerin geschaffen werden, die außer der Vorbildung der Volksschullehrerinnen zwei ein halb Jahr lang das Haushaltungsseminar des Bad. Frauenvereins besucht haben müssen. Die weiteren Paragraphen des neuen Gesetzes behandeln die Anstellungsverhältnisse der Lehrkräfte und die Bestreitung des Aufwands für die Fortbildungsschule. Der Mehraufwand ist vom Staat zu tragen, während die sachlichen Ausgaben für neue Schulsäle, Schulküchen und Turngeräte im wesentlichen den Gemeinden zur Last bleiben. Ueber das Inkrafttreten des neuen Gesetzes wird erst durch landesherrliche Verordnung ein neuer Termin bestimmt.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 22. Febr. Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Der stellv. komm. General hat mit einer Verfügung vom 7. Februar ds. Js., auf die hiermit verwiesen wird, angeordnet, daß Rückstände der Lieferungsverbände oder der Gemeinden mit Landlieferungen von Heu für das Heer nötigenfalls auf Kosten der Säumigen und unter Herabsetzung des Preises um je 10 M für die Tonne durch militärische Kommandos beigetrieben und zwangsweise den militärischen Bedarfsstellen zugeführt werden. Es ist Pflicht aller Beteiligten, durch regelmäßige hinreichende Futternachschübe dafür Sorge zu tragen, daß die Schlagfertigkeit des Heeres nicht gefährdet wird. Wer den hierwegen ergehenden Anordnungen nicht Folge leistet, setzt sich der Bestrafung aus (Gefängnis bis zu 1 Jahr, Geldstrafe bis zu 1500 M). Es muß weiter damit gerechnet werden, daß die Lässigkeit des Lieferungsverbandes, seines Leiters und der Lieferungssäumigen in der Presse gebrandmarkt wird.

-r **Durlach,** 22. Febr. Gestern nachmittag wurde dem Architekten Karl Kreuz von hier, zurzeit Stadtbaumeister in Kenzingen, bei der Löwenapotheke von der elektrischen Straßenbahn das linke Bein abgefahren.

§ **Neckarbischofsheim,** 22. Febr. Bürgermeister Neuwirth vollendete seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar stammt aus Neckarbischofsheim und widmete sich der Landwirtschaft. Den Krieg von 1870/71 machte er im 2. bad. Feldartillerie-Regt. Nr. 30 (Rastatt) mit. Von 1894 bis 1918 gehörte er dem 67. Wahlkreis (Sinsheim) der Zweiten Kammer des Landtages an. Außerdem bekleidete er noch verschiedene andere Ehrenämter. Politisch gehörte er zur Nationalliberalen Partei.

+ **Kehl,** 23. Febr. Der Rhein ist jetzt stark zurückgegangen, so daß in dem Flußbette zahlreiche Kiesbänke sichtbar sind.

‡ **Bad Dürrheim,** 22. Febr. Wahrscheinlich infolge Kurzschluß brannte das Wohn- und Oekonomiegebäude des Polizeidieners Wilhelm Strohmann nieder.

Die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse.

Nach dem soeben ausgegebenen Geschäftsbericht für das Jahr 1917 hatte die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse in diesem Jahre u. a. folgende Aufwendungen:

a) Unterstützungen an verunglückte Feuerwehrmänner und Mitglieder von Löschmannschaften, sowie an Hinterbliebene von solchen Personen in 66 Fällen 23 899.83 M, darunter 45 wiederkehrende Unterstützungen im Jahresbetrag von rund 17 140 M.

b) Beihilfen an Gemeinden zur Einrichtung von Hydrantenanlagen sowie zur Anschaffung von Löschgeräten und Ausrüstungsgegenständen in 5 Fällen 1892.70 M, darunter eine Hydrantenanlage 600 M.

Für die Besichtigung der Feuerwehren durch die für die einzelnen Bezirke bestellten Feuerlöschinspektoren wurden aufgewendet 2923.91 M. Zur Bestreitung dieser Aufwendungen stand der Kasse neben den Zinsen aus dem Grundstocksvermögen mit rund 23 500 M aus den von der Gr. Gebäudeversicherungsanstalt und von den im Großherzogtum zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Feuerversicherungsunternehmungen für gemeinnützige Zwecke zu leistenden Beiträgen der ihr vom Großh. Ministerium des Innern zugewiesene Betrag von 100 000 M zur Verfügung. Das Vermögen hat sich im Jahre 1917 um 91 203.27 Mark vermehrt und beträgt zurzeit 545 602.21 M.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe,** 23. Februar 1918.

= **Die Ordnung des Dienstes der Staatseisenbahnen.** Mit Genehmigung des Großh. Ministeriums der Finanzen wurden die Verwaltungs- und die Rechnungsabteilung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in eine Abteilung mit der Bezeichnung Verwaltungsabteilung zusammengelegt.

= **Der neue Straßenbahntarif** wird schon am 1. März in Kraft treten. Am kommenden Montag wird sich der Bürgerausschuß in öffentlicher Sitzung mit dem neuen, erhöhten Tarif und mit einer Reihe anderer Straßenbahn-Vorlagen beschäftigen. Der geschäftsleitende Vorstand der Stadtverordneten hat dem neuen Tarif zugestimmt, jedoch beschlossen eine Ermäßigung der vom Stadtrat vorgesehenen Preise für steuerfreie Wochenkarten für Arbeiter- und Militär dem Bürgerausschuß vorzuschlagen. Es sollen kosten bei einmaliger Hin- und Rückfahrt bis zu drei Teilstrecken 1.— M (1.20 M nach dem stadträtl. Vorschlag), bei zweimaliger Hin- und Rückfahrt 1.50 M (statt 1.80 M) steigend bei der einmaligen Hin- und Rückfahrt um je 40 ₰ und bei zweimaliger Hin- und Rückfahrt um je 60 ₰ für je weitere drei Teilstrecken. Für steuerpflichtige Wochenkarten schlägt der Stadtverordnetenvorstand vor: bei einmaliger Hin- und Rückfahrt 1.10 M (1.40 M nach dem stadträtl. Verschlag) und bei zweimaliger Hin- und Rückfahrt 1.60 M (2.— M) für die ersten drei Teilstrecken.

B. **Im städtischen Konzerthaus** kam als 33. Sondervorstellung gestern abend „Das Glöckchen des Eremiten", komische Oper in drei Akten in der deutschen Bearbeitung von A. Ernst zur Aufführung. Diese Sondervorstellung stand auf einer für die Kriegsverhältnisse besonders beachtenswerten Höhe, da die Oper durchweg mit ersten Kräften besetzt war. Neben Therese Müller-Reichel, die wir ja bedauerlicherweise nicht mehr zu unseren einheimischen Künstlerinnen rechnen dürfen, die aber bei ihren Gastspielen vom Karlsruher Publikum mit besonderer Herzlichkeit begrüßt wird, war es Elisabeth Friedrich und die Herren Seydel, Ziegler, Neugebauer und Giesen, die dem Glöckchen des Eremiten die schönsten Töne entlockten. Da auch das Orchester unter Schweppes Leitung sich den hochstehenden künstlerischen Darbietungen auf der Bühne anzuschmiegen vermochte, und die szenische Leitung Hans Bussards für hübsche Bühnenbilder Sorge getragen hatte, war das ausverkaufte Haus in beifallsfreudigster Stimmung. Nicht nur bei den einzelnen Aktschlüssen, sondern auch bei offener Bühne wurden die Mitwirkenden durch begeisterte Beifallskundgebungen erfreut.

= **Der Nationale Frauendienst** veranstaltet gemeinsam mit dem Badischen Frauenverein, der Evangelischen Frauenvereinigung, dem Jüdischen Frauenbund und dem Katholischen Frauenbund am Donnerstag, den 28. Februar, abends ½9 Uhr, im großen Rathaussaal einen Vaterländischen Abend. Herr Geheimerat Häußner wird über das Thema: „Was uns der Krieg lehren soll" sprechen. Es ist zu erwarten, daß die Mitgliedr der genanten Organisation sich zahlreich zu dieser Veranstaltung einfinden werden.

= **Todesfall.** Eine in Sängerkreise bekannte Persönlichkeit, Tapeziermeister Wilhelm Heck, ist hier gestorben. Heck war Ehrenmitglied des Karlsruher Liederkranz, dem er mehr als 40 Jahre lang als aktiver Sänger angehört hat.

= **Vortrag über die Arbeiter-Dichter unserer Tage am 2. März, abends 8 Uhr, im Museumssaale.** Schon heute erregt die Veranstaltung lebhaftes Aufsehen. Durch die Rede des früheren Reichskanzlers von Bethman Hollweg über die Notwendigkeit der Neuorientierung wurde die breitere Oeffentlichkeit zum erstenmal auf unsere Arbeiter-Dichter aufmerksam. Der Reichskanzler zitierte bei dieser Gelegenheit einige Worte aus dem „Bekenntnis des Arbeiter-Dichters Karl Bröger:

Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Bloß haben wir sie nicht bei ihrem Namen genannt,
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
Denk es o Deutschland.

Karl Bröger ist übrigens der Sohn eines fränkischen Fabrikarbeiters, er selbst hat jahrelang hart gearbeitet und ist jetzt Redakteur einer bekannten Tageszeitung. Auch die anderen Dichter, die an diesem Abend zu Worte kommen, haben ähnliche Schicksale. Der Vortrag dürfte aber auch diesmal zu einem besonderen Ereignis werden, weil literarische Veranstaltungen mit einem so ausgesprochenen Gepräge in Karlsruhe selten geworden sind. Die Namen der Vortragenden, Schriftsteller Fritz Droop aus Mannheim und Hofschauspieler Hans Kraus, bürgen für einen interessanten und genußreichen Abend. Fritz Droop, der in literarischen Kreisen längst kein Fremder mehr ist, hat mit seinen Dichtungen übrigens nicht nur den Beifall Seiner Majestät des Kaisers gefunden, auch die Anerkennung Seiner Kgl. Hoheit des Großherzogs und Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin Luise blieben dem Dichter nicht versagt. Karten im Preise von 4 M, 3 M, 2 M und 1 M bei Geschw. Moos, Kaiserstr. 187, Konzertdirektion Hugo Kuntz Nachf. Kurt Neufeldt.

= **Großh. Konservatorium für Musik.** In dem am Freitag den 22. Februar stattgehabten, eingeschobenen Vorspiel der Vorbereitungsklassen wurden folgende Stücke zum Vortrag gebracht: 1. Pizzicati aus Ballet „Sylvia" von L. Delibes (Irmgard Schmidt); 2. a) Auf dem Wasser (vierhändig) von E. Schultz, b) Nixentanz (vierhändig) von E. Schultz (Anton und Klara Krimmer); 3. Konzert A-moll 1. Satz für Violine und Klavier von J. S. Bach (Violine: Artur Kunz, Klavier: Fräulein Marie Rücker); 4. Rondo von F. Kuhlau (Franz Holtze); 5. Variationen über den Namen Abegg von R. Schumann (Lene Drach); 6. Sonate C-dur 1. Satz von J. Haydn (Hermann Luz); 7. a) Dornröschen von F. Henriques, b) Scherzo von Fr. Schubert (Selma Kahn); 8. Sarabande und Giga von G. F. Händel (Karl Metz); 9. a) Einsamer Wanderer von E. Grieg, b) Die Spinnerin von J. Raff (Frida Koch); 10. a) Prelude Des-dur, b) Polonaise A-dur von Fr. Chopin (Hans Kaufmann); 11. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz" für Violine und Klavier von C. M. v. Weber (Violine: Erich Walz, Klavier: Frida Becker); 12. Gavotte und Bauerntanz, 4händig von C. Gurlitt (Gisela Lohr und Helga von Chrustschoff); 13. Jagdlied aus „Lieder ohne Worte" von F. Mendelssohn-Bartholdy (Gertrud Vieser); 14. Melodie und Kleiner Walzer von F. Zureich (Ellen Rosenberg); 15. Sonate D-dur 2. und 3. Satz von W. A. Mozart (Irma Kunz); 16. a) Gavotte von P. Zilcher, b) Mazurka von P. Tschaikowsky (Alice Kreutzer). Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) findet Mittwoch den 6. März, abends 6¼ Uhr, statt.

= **Residenz-Theater, Waldstraße.** Samstag bis einschl. Dienstag „Die Memoiren der Tragödie Thamar", eine Filmtragödie aus der Theaterwelt in 4 Akten von Karl Schneider, in Szene gesetzt von Josef Stein. Dargestellt von Maria Carmi Vollmöller, Heinrich Albers, Marie von Bülow, Johannes Riemann, Julius Rötier, Fritz Achterberg. — Seit langer Zeit gastiert wieder einmal die immer gern gesehene Lustspieldarstellerin Mamy Ziener in dem reizenden Lustspiel „Fridolin Büttners Geburtstag". Ferner sieht man die neueste Aktualität „Der Held der Emden, Fregattenkapitän von Müller, als Austauschgefangener bei der Ankunft in Rotterdam".

Letzte Drahtberichte.

Schweden und Aaland.

WTB. Stockholm, 23. Febr. Svenska Telegram Byran. Die Regierung überreichte heute dem Reichstage zwei Vorschläge, die durch die Lage auf den Aalandsinseln veranlaßt sind. Der eine betrifft das Recht, Wehrpflichtige außerhalb des Reiches zu gewissen Zwecken zu verwenden, der andere die Mittel zum Wachtdienst der schwedischen Mannschaften auf Aaland. Der Ministerpräsident betonte, daß beide Vorschläge durch ein Uebereinkommen zwischen den Kämpfenden auf Aaland veranlaßt worden sind und vorübergehend bis zum 1. März 1919 dauernde Maßnahmen zum Schutze der Inselbevölkerung beabsichtigten. Sie schlössen also gar keine politischen Absichten ein.

Frankreich und die Ukraine.

WTB. Berlin, 23. Febr. Wie uns von amtlicher ukrainischer Seite mitgeteilt wird, ist die Havas-Meldung aus Petersburg vom 22., in der behauptet wird, Frankreich habe die Unabhängigkeit der Ukraine nicht anerkannt und der Botschafter Noulens habe lediglich den General Tabouis beauftragt, wegen des Sonderfriedens der Ukraine bei der Rada Protest einzulegen, tendenziös und frei erfunden, denn General Tabouis hat seine telegraphische Beglaubigung durch die französische Regierung feierlich an die ukrainische Regierung überreicht. Durch dieses Schriftstück, das sich in den Staatsakten der Ukraine und in beglaubigter Abschrift bei dem damaligen ersten Adjutanten und Chef der ausländischen Abteilung des Kriegsministeriums von Gassenko befindet, wird die Ukraine als unabhängig anerkannt. Die Erklärungen Englands in gleichem Sinne, die kürzlich von Havas verbreitet wurden, sind ebenfalls aus der Luft gegriffen.

Eine neue Neutralitätsverletzung.

WTB. Berlin, 22. Febr. Am 16. Februar 1918 kurz nach 8 Uhr abends warf ein Flugzeug fünf Bomben auf holländisches Gebiet bei Hoek Terneusen. Die Bomben richteten Materialschaden an. Am 17. Februar gegen 1 Uhr mittags überflogen zwei Flugzeuge holländisches Gebiet zwischen Brügge und der Scheldemündung. Am 17. Febr. abends warf wiederum ein Flugzeug am Ruiskanal Bomben auf holländisches Gebiet. In allen drei Fällen war die deutsche Regierung sofort in der Lage, an Hand von einwandfreien Meldungen des Flugzeugdienstes nachzuweisen, daß es englische Flugzeuge waren, die die holländische Neutralität verletzt haben. Es ist bekannt, daß es stets Fälle geben kann, in denen Flugzeuge durch höhere Gewalt gezwungen werden, neutrales Gebiet kurz zu überfliegen, oder dort notzulanden. Aber über das Maß solcher Fälle gehen diese drei Neutralitätsverletzungen innerhalb von 48 Stunden doch weit. Böser Wille vollkommene Gleichgültigkeit oder kaum glaubliche fliegerische Unfähigkeit können allein diese Gründe sein. Dieser Uebergriff ist wiederum ein Beweis der Nichtachtung der Souveränität neutraler Staaten seitens Englands und beleuchtet eigenartig die so oft reklamehaft wiederholte Behauptung Englands, „Beschützer der kleinen Staaten zu sein."

Deutscher Reichstag.

() Berlin, 23. Febr.

Am Bundesratstisch v. Payer, Graf Rödern.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15.

Eine Reihe von Rechnungssachen werden ohne Aussprache erledigt.

Die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. Aenderung des Kriegssteuergesetzes wird auf Antrag des Abg. Südekum (Soz.) von der Tagesordnung abgesetzt und soll mit der Beratung des Etats erledigt werden.

Hierauf wird die Besprechung des Berichtes des Hauptausschusses über militärische Angelegenheiten, die am Mittwoch abgebrochen wurde, fortgesetzt.

Abg. Stücklen (Soz.): Zwingende Beschlüsse kann der Reichstag hinsichtlich der Entlassung alter Jahrgänge nicht fassen. Der Reichstag kann nur in Wünschen seine Entschließungen darlegen. Leider ist auf unsere Wünsche noch nichts geschehen. Wielange sollen noch die alten Landstürmer, die jetzt 50 Jahre alt werden, im Dienst bleiben? Die Verfügung, daß Väter kinderreicher Familien und letzter Söhne von Familien, die bereits Blutopfer gebracht haben, entlassen oder geschont werden sollen, wird leider nur selten durchgeführt. Manche Mannschaften stehen 12 bis 14 Monate an der Front, ohne Heimaturlaub zu erhalten. Dagegen fahren Offiziersburschen alle Augenblicke mit Lebensmitteln nach der Heimat. Es muß ein klares Recht auf Urlaub geschaffen werden. Eine Statistik über die Militärprogesse ist dringend zu fordern. Der strenge Arrest muß beseitigt werden. Die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 muß schleunigst eintreten. Den guten Worten unseren Soldaten gegenüber müssen auch gute Taten folgen.

Abg. Müller-Meiningen (F. Vp.): Die Entlassung der alten Jahrgänge liegt im Interesse Front wie der Heimat. Die Jahrgänge 1871/72 müssen nur zum Dienst in der Heimat verwendet werden.

(Die Sitzung dauert fort.)

Der Fall Bolo vor der französischen Kammer.

WTB. Paris, 22. Febr. (Kammer.) Vor der Debatte über die Interpellation hinsichtlich des über den Boloprozeß erfolgten Bloßstellungen erklärte Clemenceau, er sehe keine Notwendigkeit, das Land durch eine Debatte zu beunruhigen, die einzig und allein der Militärgerichtsbarkeit zustehen. Nichtsdestoweniger halte er sich zur Verfügung der Kammer. Darauf wandte sich Painlevé gegen die Bestrebungen, die darauf abzielten, das Land glauben zu machen, daß der Kriegsminister während acht Monate die mit dem Verrat zusammenhängenden Angelegenheiten niederzuschlagen vermochte, anstatt ein Strafverfahren einzuleiten. Er legte dar, daß die nach Italien entsandten Untersuchungsausschüsse mit leeren Händen zurückgekehrt seien, da man sie auf eine falsche Fährte gelenkt hatte. Man konnte darum nur auf die nach Amerika entsandten Ausschüsse zählen. Painlevé erinnerte dann an die Tatsache, die zur Verhaftung Bolos führte. Die Debatte wurde dann auf Freitag verschoben.

Luftangriff auf Padua.

WTB. Bern, 23. Febr. Laut einer Meldung der Agenzia Stefani führten feindliche Flieger vorletzte Nacht drei Flüge über Padua aus und warfen mehrere Bomben ab, die einige Gebäude zerstörten, andere beschädigten. Unter der Zivilbevölkerung wurden acht Personen getötet.

Eisenbahn-Unglück.

WTB. Wien, 23. Febr. Den Blättern zufolge ereignete sich gestern früh auf dem hohen Viadukt in nächster Nähe von Payerbach ein schwerer Eisenbahnunfall. Eine vom Semmering kommende Lokomotive fuhr in den rückwärtigen Teil eines Postzuges, wodurch vier Wagen zertrümmert wurden. 40 Personen wurden aus den Trümmern hervorgezogen, von denen 14 schwer verletzt waren.

Gerichtsverhandlungen.

§§ **Karlsruhe,** 22. Febr. Der Albert Mai aus Etzenrot begegnete zwischen der Reichenbacher- und Albtalstraße in Ettlingen einem jungen Manne, der einen Korb mit dem Essen für seinen Vater trug. Mai sagte dem Burschen, eine Telephonleitung sei durchgeschlagen, der Vater, für den das Essen bestimmt war, solle sie wieder herstellen. Zu diesem Zwecke solle der junge Mann ihm (dem Mai) Säge und Beil holen, das Essen wolle er in der Zwischenzeit dem Vater bringen. Der junge Mann ging auf den Vorschlag ein und Mai eingete sich das Essen an und verzehrte es. Am 18. Januar brach Mai in Busenbach in eine Baracke eines Steinbruchbesitzers ein, stahl zunächst ein Messer und nachdem er ein zweitesmal widerrechtlich in die Hütte eingedrungen war, ein Paar Fausthandschuhe und 4 Flaschen Bier. Am 19. Januar entwendete er in Ettlingen einen Schmalzhafen mit zwei Pfund Schweineschmalz, an einer anderen Stelle, in einer Wirtschaft in Ettlingen, stahl Mai noch sieben Pfund Rindfleisch. Wegen Betrugs und mehrfachen Diebstahls wurde Mai zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, abzüglich der Untersuchungshaft. — Der Markus Eppele aus Kuppenheim stahl gemeinsam mit einem anderen Burschen, der von kurzem deshalb bereits von der Strafkammer verurteilt wurde, am 28. Januar in Ettlingen aus dem Keller einer Obersten-Witwe 10 Gläser eingemachtes Fleisch, eine größere Menge Aepfel und 2 Stollen Brot. Allein stahl Eppele noch am Morgen des 30. November zwei Stallhasen. Wegen mehrfachen Diebstahls verurteilte ihn die Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis. — Die Arbeiterin Rosa Kögel aus Daglanden machte er in der Zeit vom 17. November bis zum 19. Dez. 13 Einbrüche, zum größten Teil in Mansarden in verschiedenen Vierteln der Stadt Karlsruhe. Sie stahl dabei, was ihr in die Hände kam, einmal zwei 20 Markstücke, ein Fläschchen Parfüm, 7 Stücke Seife, einen Taschenspiegel, Lebensmittel, mehrere Geldbeträge, Obst usw. Das Gericht verurteilte sie wegen mehrfachen schweren Diebstahls zu 8 Monaten Gefängnis.

Mannheim, 22. Febr. Schwere sittliche Verfehlungen ließ sich der Arbeiter Christoph Cumbmann aus Mitteldorf zuschulden kommen. Sein Opfer war die von seiner Frau in die Ehe gebrachte Tochter. Der saubere Stiefvater wurde von der Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

17. Febr.: Mathilde Rosa, V. Franz Pfeiffer, Bäckermeister; Elisabetha Therese Fanny, V. Dr. Jakob Marx, Rechtsanwalt. — 18. Febr.: Elisabetha Gertrud, V. Adam Rüger, städt. Arbeiter; Robert, V. Franz Vögele, Kaufmann. — 19. Febr: Wilhelm Friedrich, V. August Jung, Hafner; Rolf Hubert Heinrich Ernst, V. Franz Mülherr, Vermessungsassistent; Herbert Hugo Heinrich, Gertrud Emilie Mina, Zwillinge, V. Hugo Diebold, Bahnarbeiter; Irene Elisabeth, V. Peter Wemmer, Schiffer. — 20. Febr.: Fritz Gottlieb, V. Gottlieb Mannuß, Steinhauer; Albert Alfred Karl Julius, V. † Dr. Albert Hermann Spitta, Chemiker. — 21. Febr.: Fritz Willi, V. Friedrich Müller, Bootsmannsmaat. — 22. Febr.: Juliane Christiane, V. Friedrich Gaeng, Fabrikarbeiter.

Todesfälle.

20. Febr.: Leopold Schwörer, Schneider, Witwer, 77 J. — 21. Febr.: Georg Fuchs, Küfer, geschieden, 37 J.; Wilhelm Harlfinger, Konditor, Ehemann, 53 J.; Josef Tempel, Kaufmann, Ehemann, 35 J.; Heinrich Rudel, Hafenarbeiter, ledig, 35 J.; Wilhelm Merkle, Schüler, 16 J. — 22. Febr.: Karl Geyer, Wirt, Witwer, 69 J.; Pauline Comment, 74 J., Witwe von Josef Comment, Schreinermeister.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie.

Voraussichtliche Witterung am 24. Februar: veränderlich, vorerst noch zeitweise Niederschläge, etwas kälter.

Wasserstand des Rheins am 23. Februar, früh.

Schusterinsel 85, Stillstand; Kehl 185, gestiegen 3; Maxau 323, gestiegen 8; Mannheim 228, gestiegen 2 Zentimeter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Liederkranz E. V.

1841.

Am 21. ds. Mts. verschied nach schwerem Leiden unser liebes, verdienstvolles

Ehrenmitglied

Wilhelm Heck

Tapeziermeister

In seltener Treue hat er mehr als 40 Jahre unserem Verein als Sänger angehört.

Sein Andenken wird in unseren Reihen unvergeßlich sein.

Wir bitten unsere verehrten Mitglieder, insbesondere die Herren Sänger um zahlreiche Beteiligung bei der am Sonntag, den 24. ds. Mts., vormittags 1/2 12 Uhr, stattfindenden Beerdigung.

Karlsruhe, den 22. Februar 1918.

1228 **Der Vorstand.**

Lehrlinge gesucht

für hier und auswärts.

Abteilung für Handwerker:

Gärtner	Schuhmacher
Schlosser	Friseure
Schmiede	Maler und Anstreicher
Blechner und Installateure	Kürschner
Wagner	Glaser
Uhrmacher	Glasmaler
Färber	Kaminfeger
Buchbinder	Schweizerdegen
Sattler und Tapezierer	Schriftsetzer und Buchdrucker
Polsterer	Steindrucker
Schreiner	Lithographen
Holzdreher	Kunstpräger
Holzbildhauer	Graveure
Zimmerer	Photographen
Küfer	Zahntechniker.
Schiffbauer	Hafner
Bäcker und Konditoren	Kupferdrucker
Metzger	Marqueteur
Schneider	Wagenlackierer

Abteilung für kaufmännisches Personal:

Fabrikbüros	Datailgeschäfte
Eisenhandlungen	Papierwarenfabrik
Chem. Fabrik	Colonialwaren und Drogerien
Holz- und Sägewerk	Cigarrenfabriken und -Geschäfte
Warenhäuser	Buchhandlungen
Farben und Lacke	Versicherungen
Papier und Galanterie	Manufakturwaren
Musikalienhandlung	Wäscheausstattungen
Gummiwaren und techn. Artikel	Haus- und Kücheneinrichtung
Installationsgeschäft	Herrenkonfektion

und sonstige Geschäftshäuser.

Abteilung für Hotel- und Wirtschaftspersonal:

Köche und Kellner. A 11

Städtisches Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,

Zähringerstraße 100.

Städt. Konzerthaus

Donnerstag, den 28. Februar abends 1/2 8 Uhr

Rudolf Essek

in **Brandstifter**

Drama in 1 Akt von **Heijermanns**, sowie

ernste und heitere Vorträge

Vorverkauf: **Fritz Müller**, Musikalienhandlung, — Kaiserstrasse 124. — 1225

Preise der Plätze: **4.—, 3.— 2.— Mk.**

Verfrachtung

von 12002

Massen-Gütern

auf dem

Rhein, Rhein-Herne-, Rhein-Weser- und Dortmund-Ems-Kanal

übernimmt

Duisburg-Ruhrorter Schleppverein, G. m. b. H.

Duisburg-Ruhrort und **Mannheim**

Tel.-Nr.: Duisburg-Nord 6013, 6014, 6015. Tel.-Nr.: Mannheim 7519.

Papiergewebe

starke Qualitäten, in verschiedenen Breiten, roh und imprägniert, naturfarbig und feldgrau, größere Mengen vom Lager abzugeben. 8028

Friedr. Wilh. Koch, Elberfeld, Wörtherstr. 14.

Unentgeltliche

Geld- u. Paketüberweisung

an kriegs- und zivilgefangene Deutsche

besorgt der 1137

Badische Landesverein vom Roten Kreuz

Abteilung: Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte für den Bezirk Karlsruhe.

Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, **Kronenstr. 24.**

Soeben erschien:

Hans Raithel / Männertreu

Eine Bauerngeschichte

Preis geheftet 3 Mark, gebunden 5 Mark

8014

Eine neue warmherzige, von tiefem, stillem Humor erfüllte Erzählung dieses echten Dichters, die sich seinen früheren Geschichten aus dem oberfränkischen Land würdig an die Seite stellt und ihm zu der Bewunderung der Kenner die Liebe weitester Kreise des deutschen Volkes gewinnen wird.

Zu haben in den Buchhandlungen

Verlag von Albert Langen in München

Trauerkarten, Trauerbriefe

liefert die **Buchdruckerei** der **Bad. Landeszeitung**

Hirschstr. 9 Telephon 400

Badischer Kunstverein.

Sammlung des Frankfurter Stadtverordneten Herrn **R. Flauaus:**

„Fritz Boehle und seine Weggenossen".

Täglich geöffnet von **11—1 Uhr** und **2—4 Uhr.**

Eintritt für Nichtmitglieder **50** Pfg. 1136

Schlusss am 28. Februar einschliesslich.

Der Vorstand.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt

Höchst- u. Richtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt

in der Zeit vom **25. Februar** bis **3. März 1918** einschließlich

Gemüse.

Rosenkohl, geschlossen	1	Pfund	60—70 Pfg.
„ offen	1	„	20 „
Winterkohl	1	„	20 „
Wirsing	1	„	30 „
Spinat	1	„	35 „
Schwarzwurzeln	1	„	80—90 „
Karotten, länglich	1	„	15 „
„ kleine, runde	1	„	20 „
Rote Speisemöhren	1	„	15 „
Gelbe „	1	„	10 „
Tobinambur	1	„	8 „
Rüben, rote,	1	„	25 „
„ weiße	1	„	4 „
Bodenkohlrabi	1	„	6 „
Feldsalat	1	Pfund	40—50 „
Kressensalat	1	„	1.60 Mk.
Sellerie ohne Kraut	1	„	60 Pfg.
Lauch	1	„	40 „
Petersilie	1	„	60 „
Meerrettich:			
im Durchschnittsgew. von a über 300 Gramm			90 „
„ „ „ b unter 300 Gramm			80 „
Rettich	1	Stück	2—12 „
Saure Rüben	1	Pfund	20 „
eingem. Bohnen	1	„	60 „

Obst.

Aepfel, Gruppe I	1	Pfund	70 Pfg.
Birnen, Gruppe I	1	„	63 „

An allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten, angeblich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Karlsruhe, den 23. Februar 1918. D 40

Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Einstellbar für jeden Bart mit gebogener Klinge

Apparate u. Klingen

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Sie tun gut,

Ihre **Pelze** jetzt **ändern** zu lassen, da noch gute Zutaten erhältlich sind. 1002

Douglasstraße 8, part.

Darlehen

gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz Hamburg 24.** 1500

Tüchtige Vermittler gesucht.

Gleise,

Kippwagen, Weichen, Lokomotiven usw.

kaufen stets gegen sofortige Barzahlung in belieb. Mengen

Gebrüder Eichelgrün

Straßburg i. Els. *8027

Wir kaufen

Markensammlung

gegen bar. 15014

Philipp Kosack & Co.,

Berlin C., Burgstr. 18.

Vaterländischer Frauendienst.

Donnerstag, den 28. Februar, abends 1/2 9 Uhr im großen Rathaussaal

Vortrag

von Herrn Geheimrat **Häußner:**

„Was uns der Krieg lehren soll".

Eintritt frei.

Reservierte Plätze sind in der **Herderschen Buchhandlung,** Herrenstraße, zum Preise von **1 Mk.** zu haben.

Nationaler Frauendienst.
Badischer Frauenverein.
Evangelische Frauenvereinigung.
Jüdischer Frauenbund.
1230 **Katholischer Frauenbund.**

Kriegsortsausschuss der Karlsruher Rasensportvereine.

Sonntag, den 24. Februar 1918

Pokal-Wettspiele:

Konkordia Karlsruhe — F. C. Mühlburg
V. f. B.-Platz, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Südstern Karlsruhe — F. V. Beiertheim
Mühlburger Platz, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Germania Durlach — V. f. B. Karlsruhe
Durlacher Platz, nachmittags 1/2 3 Uhr. 1021

Taschenlampen-Batterien

erstklassige Ware eingetroffen 1200

Grund & Oehmichen, Waldstr. 26.

Großherzogl. Hoftheater. 2058

Sonntag, den 24. Februar, C 37 (graue Karten).

Der Postillon von Lonjoumeau. — Tanzbilder.

Anfang 1/2 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Städtisches Konzerthaus,

Sonntag, den 24. Februar.

Dyckerpotts Erben.

Komödie in 3 Akten von Robert Grötzsch.

Anfang 1/2 7 Uhr. Ende nach 1/2 9 Uhr.